

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 3 (1894)
Heft: 8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Cursalon“, erstes deutsch-österreichisches Organ für Balneologie, Klimatologie, Hydrotherapie, und natürlich auch Inseratologie. Ohne vorläufig näher auf den Wert oder Unwert dieser zu der Unmasse von Saisonblättern zählenden Zeitschrift einzutreten, möchten wir nur darauf hinweisen, nach welcher Richtung hin dieses Blatt blüht. Es ist nicht selten, oder sogar Usus, dass man zu gewissen Zeiten an die Spitze eines Blattes schreibt: „Wer diese Nummer nicht refütirt, wird als Abonnent betrachtet“, damit ist weiter noch gar nichts gesagt, denn der Verleger will dadurch nur verhüten, allzuviel unnütze Nachnahmen versenden zu müssen, gleichwohl hindert aber den Empfänger der Probenummer Niemand, auch allenfalls die Abonnementsnachnahme zu refütieren und damit ist die Angelegenheit erledigt. Der „Cursalon“ aber verfolgt ein anderes Prinzip: „Erfolgt nicht acht Tage vor Ablauf des Abonnements Abbestellung, so gilt dasselbe auch für die nächste Saison“, so lautet der Prospekt des „Cursalon“. Also wer es unterlässt, gegen Ende der Saison dem Verleger des „Cursalon“ zu schreiben, dass er nächstes Jahr das Blatt nicht mehr wünsche, der bleibt für eine weitere Periode „hängen“. Sehr praktisch, denn von Hunderten vergessen doch mindestens neunzig das Blatt abzustellen und auf die Vergesslichkeit dieser Neunzig spekuliert man, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. Dies über den „Cursalon“ und seine Maxime.

* * *

„Eisenbahn-Reklame“. Im Laufe des letzten Sommers haben wir bereits angedeutet, dass in Deutschland die Eisenbahnreklame, d. h. die Vergebung der Wände der Wartesäle zu Reklamenzwecken auf dem Punkte stehe, von Staatswegen vollzogen zu werden. Wie man sich von allem, was der Privat Spekulation entzogen und monopolisiert wird, wenn nicht etwas gutes, so doch etwas besseres verspricht, so war es auch hier der Fall, man hatte jedoch bei dieser Annahme neben das Ziel geschossen. Die staatliche Eisenbahn-Reklame in Deutschland ist, wie die „Wochenschrift“ berichtet, nun da, nicht aber die Besserung der Verhältnisse. Liest man die diesbezüglichen Auseinandersetzungen der „Wochenschrift“, so möchte man fast die alten Zustände, die doch gewiss keine rosigen waren, wieder zurück wünschen. Der Staat befasst sich nämlich nicht selbst mit der Angelegenheit, sondern hat den ganzen Rummel einem Berliner Unternehmer verpachtet. Die „Attrappen“ und „Fallen“ scheinen sich gemehrt zu haben und unter dem Deckmantel: „Im Interesse der Hoteliers und des Fremdenverkehrs“ lockt man sie ganz sachte herbei, diejenigen die sich dupieren lassen und zieht ihnen nachher, ebenfalls ganz sachte, das halbe Fell über die Ohren. Das einzig Gute, was diese Aenderung hervorgebracht, ist, dass künftighin die Plakate und Tableau „stilvoll“, nach gewissen Vorschriften ausgestattet und gruppiert werden sollen. Wenn dieses Monopol dazu beigetragen hat, die projektierte Weinsteuern zu Fall zu bringen, weil man in ersterem einen eventuellen Ersatz für den Ausfall der letztern zu finden hofft, so darf man wohl ein Auge zudrücken, denn von zwei Uebeln ist am Ende das kleinere unaufgezwungene immer noch das bessere. Gleichwohl heisst es aber, die Augen öffnen; wer mitmachen will, stürze sich nicht blindlings dem Monopol in den Rachen.

Was übrigens Plakate in den Wartesälen der Bahnhöfe für einen Wert haben, resp. wie oft dieselben von Reisenden buchstabiert werden, hat jeder schon Gelegenheit gehabt, selbst zu beobachten, wir möchten desshalb den Wert dieser Art Reklame noch lange nicht so „hoch“ anschlagen, als die Tableaux oft hängen.



Verkehrsverein

von Luzern, Vierwaldstättersee & Umgebung.

Dem Jahresbericht für 1893 entnehmen wir, dass das Verkehrsbureau auch wie im Vorjahre vom Stadtrat Luzern mit 4000 Fr., vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung mit 5000 Fr., von der Direktion der Gotthardbahn mit 1500 Fr., von der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees mit 1500 Fr., von der Centralbahn, der Jura-Simplonbahn, Vitznau-Rigibahn und Gesellschaft für Handel und Industrie mit je 500 Fr. subventioniert wurde. Ferner leisteten diverse Verkehrsanstalten, Bankinstitute etc. zusammen ca. 2000 Fr.

Über die Frequenz des Bureaus lässt sich der Bericht wie folgt vernehmen: „Auskunftsverteilungen erfolgten an 3580 Ausländer und 781 Einheimische. Die Auskünfte bezogen sich: 3156 auf Reiseangelegenheiten, 270 auf Pensionen und Unterkunft, 177 auf Handel und Industrie, 452 auf Sehenswürdigkeiten, 76 auf Journalistik, 25 auf Niederlassung und 205 auf Verschiedenes. Die Reisenden englischer Zunge bildeten immer noch die überwiegende Anzahl. Ferner waren noch 505 schriftliche Auskunftsbegehren zu beantworten.“

Neben dem „Führer“ erstellte der Verein auch einen „Prospekt von Luzern“, enthaltend in gedrängter Übersicht die charakteristischen Merkmale Luzerns, Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, Dampfschiff-Fahrplan etc. Ausserdem verteilte das Bureau in

grosser Anzahl die Prospekte der Gotthard-, Rigi-, Brünig-, Stanserhorn-, Bürgenstock-, Gütisch- und Pilatusbahnen und der Südostbahn.

Für Prospekte, „Führer“, Fahrpläne, Broschüren, Reklame und Festlichkeiten wurden rund 20,000 Fr. verausgabt. Das Berichtsjahr schliesst mit einem Aktivsaldo von 2051 Fr.

An der letztjährigen kantonalen Gewerbeausstellung wurde das Verkehrsbureau für energisches, zielbewusstes Arbeiten zur Hebung des Fremdenverkehrs mit einem Diplom I. Klasse bedacht.

Etwas besser unterrichtet dürfte das Verkehrsbureau sein in Bezug auf den Schweizer Hotelier-Verein. Der Bericht lässt sich nämlich in der Einleitung, wo von der Organisation des Verkehrsvereins die Rede ist, wie folgt vernehmen:

„Weil oft Verwechslungen vorkommen, müssen wir noch bemerken, dass dann noch der Schweizer Hotelier-Verein, mit Sitz in Basel, besteht, welchem viele Inhaber der grösseren Hotels angehören. Dieser Verein bezweckt im besondern Wahrung seiner Berufsinteressen. Er besitzt ein offizielles Centralbureau mit Pressorgan, die „Hotel-Revue“, ein Plazierungsbureau für Hotelangestellte in Basel, eine Fachschule für Hotelpersonal, namentlich für Köche, in Ouchy, und ist Mitglied des schweizerischen Handels- und Industrievereins.“

Mit diesem Hotelierverein hat die Verkehrskommission indessen keine Beziehungen.

In Bezug hierauf müssen wir in erster Linie berichten, dass der Sitz des Schweizer Hotelier-Vereins Luzern ist (Präsident Herr J. Döpfner, Hotel St. Gotthard). Das Centralbureau („Hotel-Revue“ und Stellenvermittlung) befindet sich allerdings in Basel, dagegen ist die vom Verein gegründete Fachschule in Ouchy keineswegs vorwiegend für Köche bestimmt, denn vorhanden sind in der betr. Schule überhaupt noch keine speziellen Kochlehrkurse eingeführt.



Telephon. Die zwischen Luzern und Aarau erstellte telephonische Verbindung ist dem Betriebe übergeben worden.

Berichtigung. Als Mitglieder der Gruppe 23 (Hotel-Industrie) der diesjährigen Gewerbeausstellung in Zürich und nicht der Landesausstellung Genf, wie wir irrthümlich berichteten, sind die Herren Michel, Hotel National, Boller & Söhne, Hotel Viktoria, und J. Nötzli, Redakteur in Zürich gewählt worden.

Petersburg. Das Petersburger Stadtamt beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung die Niedersetzung einer Kommission, welche einen Plan zur Abhaltung einer Weltausstellung in Petersburg im Jahre 1904 zur Feier des 200jährigen Bestehens der Residenz ausarbeiten soll.

Schweizer. Landesausstellung Genf 1896. Wie dem „Bund“ berichtet wird, tagte die Kommission der Abteilung für Hotel- und Wirtschaftswesen am 16. ds. in zwei Sitzungen unter dem Vorsitz des Präsidenten Ami Chasset in Montreux. Es wurde grundsätzlich beschlossen, an der Ausstellung durch Errichtung einer Musterrestauration teilzunehmen.

Luzern. Die Bestrebungen der Gesellschaft für Handel und Industrie in Luzern, eine eidgenössische Zollstätte zu erhalten, sind von Erfolg gekrönt worden. In einer Konferenz der Ober- und Kreiszolldirektionen mit dem Stadtrate, welche letzten Samstag in Luzern stattfand, wurde die Errichtung einer Zollstätte für ordinäres Gut im Güterschuppen und eine solche für Passagiergut im Aufnahmgebäude des neuen Bahnhofes zugestanden. Eilgut für Passagiere kann im Passagiergut-Zollbureau verzollt werden.

Einst und jetzt. In der Chronik der Stadt Luzern vom Jahre 1567 steht geschrieben: „Da seit einiger Zeit neben den rechten, alten und ehrhaften Tafern viele Winkelwirte auftauchen, bei welchen viel Ungerades vorgegangen und verschwiegen geblieben ist, so haben wir (der Rat) verordnet, dass ohne unsere Erlaubnis gar niemand mehr als bloss die alten Tafernenhäuser wirtin und Wein ausschänken sollen.“ Die Welt hat sich also in dieser Hinsicht während den 300 Jahren nicht gebessert, denn die Verordnung des weisen Rats von dazumal passt in gewissem Sinne auf die gegenwärtigen Verhältnisse wie zugeschnitten.

Verein der Berliner Gasthofbesitzer. Nach dem Jahresberichte des Vereins für 1893 zählte derselbe Ende des Jahres 76 ordentliche und 7 Ehrenmitglieder. Aus den Verhandlungen der ordentlichen Hauptversammlung am 1. Februar vorigen Jahres ist von allgemeinem Interesse eine erregte Debatte über das rücksichtslose und uncollegiale Geschäftsgebahren einiger Berliner Hotels, welches bezweckte, den Kollegen, die zur Zeit in ihren Häusern wohnenden Gäste durch Reklame-Zuschriften abwendig zu machen. Der Vorsitzende übernahm es, die uncorrect handelnden Kollegen auf das Ungehörliche ihres Verfahrens aufmerksam zu machen und möglichst Abhilfe zu schaffen.

Auf dem Auszeichnungsfeste, welches am 20. April im Kaiserhof gefeiert worden ist, wurden 39 Angestellte für fünfjährige und 15 für zehnjährige treue Dienste ausgezeichnet.

Der Verein zog ferner die Errichtung einer Fachschule in Erwägung.

Fachschule in Frankfurt a. M. Am 21. März hält die vom Internationalen Verein der Gasthofbesitzer subventionierte Fachschule des Herrn G. A. Radunsky in Frankfurt a. M. ihre diesmalige Prüfung nach Absolvierung des Winterkurses ab. Von den 28 Schülern, welche alsdann die Anstalt verlassen, haben 22 über ihr demnächstiges Unterkommen bereits entschieden, bezw. ist darüber entschieden worden, für die übrig bleibenden sechs ist aber noch zu sorgen und richten wir an unsere Leser die Bitte, der jungen Leute gedenken zu wollen, falls sich eine für dieselben geeignete Gelegenheit zur Anstellung bietet.

Die Wünsche gehen dahin, Stellung zu finden als: Buchhalter in Deutschland oder der Schweiz (22 Jahre alt), Kochgehülfe in Frankreich (19 Jahre alt), Saalkellner in England (18 1/2 Jahre alt), Saalkellner in Frankreich (zwei, 18 und 19 Jahre alt), Garçons Courriers in England (19 Jahre alt).

Nähere Auskünfte werden von Herrn Radunsky, Schwanenstrasse 8 in Frankfurt a. M. bereitwilligst erteilt.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. Im Palais Eynard in Genf sind die neun Pläne ausgestellt, die auf das Ausschreiben der Landesausstellungskommission hin zur Einreichung von Plänen für die Ausstellungsbauten eingingen. Der zur Verfügung stehende Platz schreibt für den Hauptbau einen halbkreisförmigen Grundriss vor. Von selbst ergab sich der Gedanke an einen in der Mitte dieser Anlage dominierenden Kuppelbau, der in der That den meisten Entwürfen gemeinsam ist. Die weitere Anordnung der Gebäude erinnert bald mehr an die Bauten auf dem Marsfeld, bald an die auf dem Trocadero in Paris. Doch kann keiner der eingereichten Entwürfe in der vorliegenden Form ohne Aenderungen zur Ausführung empfohlen werden. Man denkt vielmehr daran, aus allen eingegangenen Preisarbeiten brauchbare und gefällige Motive zu einem neuen Plane zu entlehnen.

Der Bauplatz ist endgültig in die Plaine der Vorstadt Plainpalais verlegt, er nimmt einen Flächenraum von 73,000 Quadratmeter ein, durchflossen von der Arve. Die Bauten zerfallen in fünf Hauptabteilungen, wovon jede wieder aus mehreren Gebäulichkeiten besteht.

1. Die schönen Künste, 8900 Quadratmeter, begreifen den grossen Festsaal (2000 Quadratmeter), die Gruppen der modernen und alten Kunst, der Uhrmacherei und der Präzisionsinstrumente (zwei spezifische Genfer Zweige), Verwaltung, zwei Bierwirtschaften, zwei Speisewirtschaften, Photographie-Pavillon, Post, Telegraph, Presse, Zuckerbäckerei, Musikhalle.

2. Die Abteilung für Industrie und Unterrichtswesen nimmt 31,000 Quadratmeter ein. Einzelgruppen: Seide, Baumwolle, Wollenwaren, Leinwand, Hanf, Lein (Flachs), Broderien, Weisswaren, Konfektionen, Strohhwaren, Leder, Möbel, Holzschnitzereien, Luxus-u. Phantasie-Artikel, Musikinstrumente, zwei Pavillons für das Hotel- und Schiffwesen, ein Aquarium.

3. Eine Halle von 15,850 Quadratmeter ist einzig für die Maschinen bestimmt: Maschinen, geschmiedete Metalle, Militärgegenstände, Rohmaterial, Hygiene.

4. Die Elektrizität bildet eine eigene Abteilung von 6000 Quadratmeter Raum, kann aber um das Doppelte vergrössert werden. Die Elektrizität und die einschlagenden Maschinen und Werkzeuge haben in unseren Wasserkraften (1896: 36,000 Pferdekraft) und den hiesigen Fabriken (700 Mann) die höchste heutige Stufe der Welt erreicht.

Die vier genannten Abteilungen bleiben auf dem rechten Arveufer; zwei Brücken führen bei der Kaserne über den Fluss zur landwirtschaftlichen Abteilung (20,000 Quadratmeter).

Nach der Berechnung der Kommission sollten die Gebäulichkeiten 1,500,000 Fr. kosten. Einige Unternehmer glauben es unter einer Million machen zu können, ein Architekt gelangt aber bis zu 2,400,000 Fr.



Der Betrieb der **Schynigen Plattebahn** geht an die Jura-Simplonbahn über.

Die **Vitznau-Rigibahn** richtet für 1893 eine Dividende von 8 % aus, die Dampfschiffgesellschaft eine solche von 6 % aus.

Neuenburg. Die Kosten für die Vergrösserung des Bahnhofes in Chaux-de-Fonds werden auf 1,700,000 Franken berechnet.

Die **Jura-Simplon-Bahn** beförderte im Januar 660,000 Reisende (1893: 616,304). Die Einnahmen betragen 1,543,000 Fr. (1,416,664 Fr.).

Schwyz. Regierung, Bezirk und Gemeinde von Schwyz rekurrirten beim Eisenbahndepartement gegen den Sommerfahrplan der Gotthardbahn und verlangen Anhalten des Abend- und Morgenschnellzuges in Schwyz.

Die **Gotthardbahn** beförderte im Januar 76,000 Personen (1893: 73,455) und nahm dafür ein Fr. 202,500 (187,722.75). Die Gesamteinnahmen betrugen Fr. 960,000 (809,265.80). Die Betriebsausgaben beliefen sich auf Fr. 600,000 (567,806.48). Der Einnahmenüberschuss betrug Fr. 360,000. — (241,459.32).